

Natur in der Stadt

Einleitung



Ehemaliger Güterbahnhof Schalke-Süd: Natur in der Stadt hat viele Gesichter

Foto: Godau

Natur in Gelsenkirchen? Manche mögen diese Frage, ohne mit der Wimper zu zucken, glatt verneinen. Schließlich liegt Gelsenkirchen im Herzen der Metropol-Region Ruhrgebiet, einem Ballungsraum mit einer der höchsten Bevölkerungs- und Bebauungsdichte in ganz Europa. Zudem war Gelsenkirchen bis vor einigen Jahren noch unter dem Namen "Stadt der tausend Feuer" bekannt. Und doch gibt es sie, die Natur in Gelsenkirchen. Sie prägt die Stadt und ihre Bewohner viel stärker als es ein flüchtiger Reisender je glauben und erkennen würde. Was ist überhaupt Natur und wie stellt sich diese in Gelsenkirchen dar? Natur ist nach alt hergebrachter Auffassung das Gegenteil von Kultur. Allerdings setzt sich zunehmend ein integratives Naturverständnis durch, in dem sich der Mensch mit seinem Wirken als Bestandteil der Natur oder besser der Umwelt begreift. Dieses Verständnis bietet

zum einen die Chance, dass auch vom Menschen stark überformte Bereiche schützenswerte Natur enthalten können. Zum anderen wird daraus auch die besondere Verantwortung deutlich, die im Sinne der Daseinsvorsorge der Mensch als Bewohner, Nutzer, Gestalter und Entscheider hat. "In der Natur ist alles mit allem verbunden, alles durchkreuzt sich, alles wechselt mit allem, alles verändert sich eines in das andere." (Gotthold Ephraim Lessing, Hamburgische Dramaturgie)

Der Mensch braucht die Natur

Die Veränderung der Umwelt durch den Menschen macht sich derzeit nicht nur auf so spektakuläre Art und Weise bemerkbar wie mit dem Abschmelzen der Polarkappen oder mit einem verstärkten Auftreten von tropischen Wirbelstürmen. Oftmals gehen Veränderungen sehr viel unauffälliger über die Bühne. Ein Beispiel ist der Verlust von Lebensgrundlagen einer Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten - auch hier in Deutschland, wie aktuell vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) vorgelegt. Gemäß der aktuellen Roten Liste zu den unterschiedlichen Lebensräumen in Deutschland gelten mehr als 70 Prozent der untersuchten Biotope als gefährdet oder akut gefährdet. Ähnlich hohe Zahlen lassen sich auch für einige Tier- und Pflanzenkategorien verzeichnen. Selbst in ihrer Gesamtheit (14.000 Arten) sind in Deutschland fast 30 Prozent aller Pflanzenarten in ihrem Bestand bedroht. Fortschreitende Überbauung und Versiegelung lassen die Lebensräume für viele Tiere und Pflanzen weiter schrumpfen. Durch Zerschneidungswirkungen nimmt dabei die Qualität der Lebensräume weiter ab. Bundesumweltminister Sigmar Gabriel formulierte hierzu 2008 auf einer Veranstaltung in Gelsenkirchen: "Wir löschen



Löcherheide: 11% der Stadtfläche sind bewaldet

damit die Datenbank der Natur, nicht auf Diskette, sondern auf der Festplatte, wir können dann nicht mehr darauf zurückgreifen."

Aber auch wir Menschen brauchen die Natur, wollen in einer gesunden Umwelt wohnen und fahren am Wochenende ins Grüne. Nach einschlägigen Untersuchungen ist die Suche nach schöner landschaftlicher Umgebung und guter Grünqualität - neben anderen persönlichen oder wirtschaftlichen Gründen - einer der Hauptgründe für die Auswahl des eigenen Wohnortes. Im besiedelten Bereich ist die Vielfalt der Pflanzen und Tiere in ihren natürlichen Zusammenhängen die Grundlage für den unmittelbaren Kontakt der Menschen zur Natur. Der morgendliche Gesang der Vögel, der wohnungsnahe Stadtpark, die uralte Eiche an der Straße, all dies erhöht die Wohn- und Lebensqualität der Bürger einer Stadt. Grünflächen besitzen außerdem auch eine hohe Bedeutung als stadtklimatisch wichtige Ausgleichsräume. Nicht zuletzt die aktuelle Diskussion um Feinstaubbelastung und stetige Erwärmung der Innenstädte zeigt diese Zusammenhänge deutlich auf. Natur ist also auch und gerade in der Stadt wichtig. Dabei geht es um den Schutz von Pflanzen und Tieren vor negativen menschlichen Einflüssen, aber vor allem um den Erhalt einer lebenswerten Umwelt für uns Menschen selbst. Eine hohe Vielfalt an Lebensräumen ist Grundlage für die Stabilität unserer Umwelt und damit ein wichtiger Faktor für unsere Lebensgrundlagen im Ballungsraum Ruhrgebiet. Privates Handeln beginnt dabei mit der aufmerksamen Wahrnehmung unseres Naturraums und seiner besonderen Eigenarten. Getreu dem Motto: "Nur was man kennt, kann man auch schützen..." möchte dieses Buch Sie ermutigen, die manchmal auf den ersten Blick verborgene,

landschaftliche Schönheit und Vielfalt Gelsenkirchens zu entdecken.

Wälder, Wiesen und Parks - das klassische Grün

Großflächige Naturlandschaften im eigentlichen Sinne, d. h. vom Menschen nahezu unberührte und unveränderte Lebensräume wie Moore, Wildbäche oder Urwälder finden wir in Gelsenkirchen schon lange nicht mehr vor. In ganz Mitteleuropa existieren solche Biotope kaum noch. Selbst naturnahe Landschaften, die nur in geringem Maße vom Mensch beeinflusst sind (z.B. naturnahe Wälder, Bach- und Flusstäler), gibt es in nennenswerter Ausdehnung zumeist nur noch außerhalb von Ballungsräumen. In Ermangelung echter Naturflächen werden heute im Allgemeinen auch die bäuerliche Kulturlandschaft und forstlich beeinflusste Wälder als naturnahe Lebensräume bezeichnet. In Gelsenkirchen finden sich durchaus noch, zum Teil recht großflächige Reste dieser Landschaftstypen. Formen der bäuerlichen

Was Sie noch wissen sollten...

Auch die Wildnis kann man nicht ohne die Beachtung bestimmter Regeln entdecken.

Landschafts- und Naturschutzgebiete, in denen bestimmte Einschränkungen gelten, sind entsprechend ausgeschildert. Entsprechende Verbotsschilder und Absperrungen sollten beachtet werden. Eigentlich ist es selbstverständlich, dass darüber hinaus durch umsichtiges und rücksichtsvolles Verhalten Störungen von Pflanzen und Tieren vermieden werden sollten.



Kulturlandschaft wie z.B. Wiesen, Felder, Gärten oder Hecken sind in Oberscholven und Resse durchaus noch landschaftsbildprägend. Kleinflächig kommen sie in Schaffrath und Beckhausen vor. Von großer Bedeutung sind zudem die bereits historisch dokumentierten Waldgebiete in den Bereichen Westerholt/Löchterheide und im Emscherbruch. Häufig befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu Herren- und Adelssitzen (Haus Lüttinghof, Schloß Berge, Schloß Westerholt, Schloß Herten). Gerade im Übergang zum Siedlungsbereich findet man die gärtnerisch gestaltete und gepflegte Natur. Hierunter sind Parkanlagen und öffentliche Grünflächen, Kleingärten und Friedhöfe, Grünwegeverbindungen, aber auch Straßenbäume und die Vielzahl von privaten Gärten zu verstehen. Hervorzuheben sind die zusammenhängenden Parkflächen wie der Buer'sche Grüngürtel im Norden sowie im Süden der Bereich Stadtgarten-Revierpark-Nienhausenbusch mit ihren sehr wertvollen und alten Parkbaumbeständen.

Industrienatur - Widerspruch in sich?

Auf Ballungsgebiete geschränkt und mit einer einzigartigen Tier- und Pflanzenwelt ausgestattet, spielt die "Natur aus zweiter Hand", auf ehemals intensiv genutzten Flächen eine ganz wesentliche Rolle im Naturhaushalt Gelsenkirchens. In diesen Bereichen, der Stadt- und Industrienatur haben sich neue hochwertige Lebens- und Refugialräume entwickelt. Dabei hat die Industrialisierung - vor allem der Bergbau in Gelsenkirchen ungeplant neuartige Lebensräume in Form von Halden, Brachen und Bergsenkungsgebieten geschaffen; oberirdische Zeugen des unterirdischen Abbaus. Im Bereich des Emscherbruches haben diese Bergbaufolgen sogar stellenweise

eine Bruchlandschaft geschaffen, die in den Grundzügen wieder der vorindustriellen Situation ähnelt. Der Emscherbruch war bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts eine sumpfige, breite Talaue, in der die Emscher aufgrund des geringen Gefälles stark mäandrierte. Nach Begradigung, Eindeichung und dem Umbau der Emscher und ihrer Zuflüsse zu kanalisierten Abwasservorflutern war die ursprüngliche Bruch- und Auenlandschaft der Emscherniederung völlig verändert. Aufgrund der Bergsenkungen entstanden jedoch in einigen Bereichen des Waldgebietes zwischen Herten und Gelsenkirchen-Resse, das heute auch noch Emscherbruch genannt wird, neue Feuchtgebiete. Durch das Absacken der Erdoberfläche vernässten größere Bereiche. Dort, wo keine größeren forstlichen Eingriffe oder Entwässerungsmaßnahmen stattfanden, ähneln die feuchten Wälder inzwischen durchaus denen natürlich vernässter Standorte. Stellenweise haben sich ausgedehnte, flache Weiher gebildet, die von einer artenreichen Tier- und Pflanzenwelt besiedelt werden. Zahlreiche gefährdete Arten sind darunter, die früher in der sumpfigen Emschertalung heimisch waren und nun in den Bergsenkungsbereichen vergleichbare Ersatzlebensräume gefunden haben.

Dort, wo Zechen oder andere große Produktionsanlagen stillgelegt wurden, entstanden "Industriebrachen", auf denen sich nach Aufgabe der Nutzung Pflanzen und Tiere verlorenes Terrain zurückerobern konnten. Da die Flächen häufig durch die industrielle Nutzung mit Schadstoffen belastet sind, ist eine Wiedernutzung schwierig und mit hohen Sanierungskosten verbunden. So lagen große Areale oft Jahrzehnte lang brach. In dieser Zeit haben sich dort zahlreiche gefährdete Tiere und Pflanzen eingestellt, die es zu schützen und zu



Halde auf Rheinelbe: Industriewald und Kunstinstallation Foto: Stadt Gelsenkirchen, Harst

erhalten gilt. Unterbleiben über längere Zeit Pflegemaßnahmen, so verwandeln sich derartige Brachen durch natürliche Sukzession zu Industriegeländeflächen. Diese facettenreichen und "wildem" Flächen mitten im Ballungsraum werden inzwischen der Öffentlichkeit als Erholungs- und Naturerlebnisräume zugänglich gemacht. Die Entwicklung des Industriegeländes wird natur- und sozialwissenschaftlich begleitet und auch landschaftskünstlerisch aufgegriffen. Beispiele hierfür sind Rheingelände und das Südgelände von Graf Bismarck. Besonders schutzwürdige Flächen, wie das ehemalige Floatgelände in der Feldmark oder das Gelände des ehemaligen Bergwerkes Alma wurden im Landschaftsplan der Stadt Gelsenkirchen (rechtskräftig seit 2000) als Naturschutzgebiete festgesetzt und somit dauerhaft gesichert.

Stadtnatur - vielfältiger als man glaubt

Natur findet sich aber auch direkt in der Stadt. Eine stark spezialisierte Stadtflora und -fauna besiedelt diesen, komplett vom Menschen überprägten Biotop. Manche Elemente der Stadt-Natur sind schnelllebig und mobil: in der Gelsenkirchener City geborenen Mauersegler - schwalbenähnliche Vögel, die mit den Kolibris verwandt sind - kehren regelmäßig nach ihrer Überwinterung in Südafrika zum Brüten hierher zurück. Ein schönes Beispiel für bestehende, mitunter auch globale Beziehungen. Aber auch die heimattreuen Igel und Schmetterlinge in naturnah gestalteten Gärten gehören zur Natur in der Stadt.

Selbst mitten in den verdichteten Innenstadtbereichen sind bemerkenswerte Einzelobjekte als so genannte Naturdenkmale geschützt. In Gelsenkirchen sind dies z.B. Bäume, die teilweise Jahrhunderte an ihrem Standort überstanden haben oder Findlinge, welche als Relikte aus der Saale-Eiszeit stammen. Heute stehen etwa 25 Prozent des Stadtgebietes Gelsenkirchens unter Landschaftsschutz und 2,5 Prozent der Stadt sind mit dem noch höheren Status des Naturschutzgebiets belegt. Doch die Bemühungen zum Schutze von Natur und Umwelt sind nicht nur auf Schutzgebiete beschränkt. Es geht vielmehr um die Sicherung der Qualität eines komplexen Gesamtgefüges, in welchem der Mensch ein integraler Bestandteil ist. Im christlichen Sinne wird dieses durch den umfassenden Begriff der "Bewahrung der Schöpfung" deutlich. "Es geht nichts über die Freude, die uns das Studium der Natur gewährt. Ihre Geheimnisse sind von unergründlicher Tiefe, aber es ist uns Menschen erlaubt und gegeben, immer weitere Eingriffe hinein zu tun. Und gerade, dass sie am Ende doch unergründlich bleibt, hat für uns einen ewigen Reiz, immer wieder zu ihr heranzugehen und immer wieder neue Einblicke und neue Entdeckungen zu versuchen.", so schrieb bereits Johann Wolfgang von Goethe. In diesem Sinne will dieses Buch die Entdecker- und Abenteuerlust entfachen und den Leser und die Leserin jeden Alters ermutigen, das wilde und vielfältige Gelsenkirchen zu erkunden.

Georg Nesselhauf und Detlef Müller